

Gerettet—oder vom Regen in die Traufe?

Immer wieder landen Tiere aus Süd- und Osteuropa in Tierheimen—ein Martyrium

Auch wenn man es mit einem Blick auf das Thermometer in diesem Jahr manchmal nicht glauben mag, es ist Sommer und somit Hauptreisezeit. Südeuropäische und zunehmend auch osteuropäische Länder sind beliebte Reiseziele.

In vielen diesen Ländern trifft der Tourist auf eine katastrophale Tierhaltungssituation. Straßenhunde fristen ein elendes Dasein, betteln an Hotels um Futter, vermehren sich unkontrolliert. Tierheime oder ähnliche Initiativen sind unterfinanziert, überfüllt und oft ist die Tötung von Tieren an der Tagesordnung. Eine Situation, die jeden Tierfreund

wütend macht und so scheint es nur zu selbstverständlich, das Elend einzelner Tiere durch eine legale oder oft auch illegale Mitnahme nach Deutschland zu beenden.



STRASSENHUNDWELPEN IN ODESSA. SIE NACH DEUTSCHLAND ZU BRINGEN, LÖST DAS PROBLEM NICHT. DIE HILFE MUSS VOR ORT STATTFINDEN. PHOTO: DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND.

Leider ist es aber ein Trugschluss. Es ändert nichts an den grundsätzlichen Problemen und selbst für die einzelnen Tiere endet das Martyrium nicht mit der Ankunft in Deutschland.

In diesem Newsletter möchten wir uns im Schwerpunkt mit verschiedenen Aspekten der „Auslandshunde“ beschäftigen und Sie bitten: Nehmen Sie kein Tier aus dem Urlaub mit nach Deutschland. Helfen Sie mit Ihrer Spende vor Ort, oder spenden Sie an Organisationen, welche vor Ort helfen, z. B. der Deutsche Tierschutzbund e.V. Helfen Sie diesen Tieren, aber bitte mit Herz und VERSTAND. **ms**

Unser Buchtipp

Für alle, die sich näher mit dem Thema „Auslandshunde“ beschäftigen wollen, empfehlen wir das von Dr. Udo Gansloßer herausgegebene Buch „Hunde aus dem Ausland“. Mehrere Autoren erläutern die Situation der Hunde in ihren Herkunftsländern, ihre Verhaltensbiologie, medizinische Probleme und Trainingsmöglichkeiten. Das Buch räumt mit einer Reihe von Fehlvorstellungen und Illusionen über den „geretteten“ Hund auf. Erschienen ist das Buch im Verlag Filander, (Juni 2011), ISBN-10: 3930831813. **cr**



Warum Wegfangen nichts nutzt

Ein Blick auf die Populationsökologie schafft Klarheit

Jeder Lebensraum, so z. B. auch eine südeuropäische Stadt, bietet einer bestimmten Anzahl Tiere einer Art die Möglichkeit, dort zu leben. Die Anzahl der Tiere hängt konkret von der Verfügbarkeit von Mülltonnen und -halden, fütternder Touristen, erreichbarer Wasserstellen und witterungsgeschützter Unterkünfte ab. Stirbt ein Tier, wird es getötet oder wird es weggefangen, nimmt das nächste seinen Platz ein, denn selbst die durch Krankheiten und Parasiten geschwächten Hunde haben eine hohe Fortpflanzungsrate. Daraus ergibt sich eine einfache Konsequenz: Das Wegfangen der Tiere von der Straße und die Unterbringung im Tierheim – sei es zunächst in einem ausländischen oder später in einem mitteleuropäischen Tierheim,

ändert an der Zahl leidender Tiere gar nichts – im Gegenteil. Egal wie viele Tiere nach Deutschland importiert werden, die ausländischen Tierheime werden immer voll bleiben. Tierimporte nehmen kein Leid, sie schaffen immer neues Leid. Der einzige Weg: Sterilisation der Straßenhunde und Freilassen am Fangort. Diese Hunde besetzen ein Revier, die Vermehrung wird unterbunden und das Einwandern anderer Hunde wird reduziert. Ein Vorzeigeprojekt für die tierschutzkonforme Populationskontrolle von Straßenhunden ist das Tierschutzprojekt des Deutschen Tierschutzbundes in Odessa. **cr**

Internet-Tipp

www.tierschutzbund.de/tierschutzprojekt_odessa.html

Der „soziale“ Auslandshund

Verträglichkeit mit Artgenossen wird häufig betont

Die Sozialverträglichkeit der „Südländer“ ist neben ihrer „Bedürftigkeit“ das wichtigste Argument, einen solchen Hund aufzunehmen. Probleme treten jedoch dann auf, wenn es sich bei den Tieren um Straßenhunde handelt und nicht um Haustiere, wie wir sie erwarten. Gerade Hunde in Touristenzentren entwickeln sehr effiziente Überlebensstrategien, denn wer fressen will, muss freundlich zu Menschen sein. Das bedeutet aber nicht, dass es ihnen ihre Sozialisierungserfahrung ermöglicht, ein Leben als Wohnungshund in einer Großstadt zu führen. Das Umfeld einer Großstadt versetzt sie in Panik und ihr Stressmanagementsystem ist völlig überfordert. Sie reagieren hektisch und zunehmend auch scheinbar aggressiv. Es bedarf sehr viel

Erfahrung und enormer Leidensfähigkeit, diesen Tieren ein halbwegs für sie erträgliches Lebensumfeld zu gestalten. Dem durchschnittlichen Hundefreund gelingt dies häufig nicht. Und so folgt dem Leben auf der Straße oft ein Leben in ständig wechselnden Pflegestellen. Das Internet ist voll von Suchanzeigen für neue Pflegestellen. Ständige soziale Negativerfahrungen verschlimmern die Probleme. Auch wenn es diesen Tieren nicht mehr an Futter und tierärztlicher Versorgung fehlt: Sie leiden! **ms**



ÜBERFORDERUNG UND STÄNDIGE ANGST BEDEUTEN LEIDEN. PHOTO: WWW.ANGSTHUND.DE

Das Tierheim als Lösung?

Viele Halter von Auslandshunden sind völlig überfordert

Ein geradezu mustergültiges Beispiel eines typischen Auslandshundes und seines Schicksals sowie die Hilfllosigkeit seiner „Retter“ zeigt diese Originalmail vom 18. Juli 2012.

„Sehr geehrter Herr Sperlich, wir haben einen 14 Monate jungen Boardercollie-Mischling namens Bandito, den wir vor 9 Monaten aus einer Pflegestelle in Thüringen geholt haben. Er stammt aus einem rumänischen Tierheim.

Er ist gechipt, geimpft, versichert und bei Tasso e.V. gemeldet und nicht kastriert.

Er ist ein extremer Angsthund, selbst bei Spaziergängen im Wald extrem gestresst und ein Kontrollfreak. Fremdem Menschen und Hunden gegenüber tritt er teilweise aggressiv gegenüber.

Wir waren mit ihm in einer Hundeschule und haben auch mit einer Verhaltenstrainerin gearbeitet, jedoch nur mit minimalem Erfolg. Da wir in den letzten Monaten an unsere Grenzen gekommen sind

und es uns sehr nahe geht, Bandito nicht seine Angst nehmen zu können, ihm die Sicherheit und das Selbstbewusstsein geben zu können, um ihm ein angstfreies und entspanntes Leben bieten zu können, haben wir uns entschlossen, Bandito abzugeben. Wir möchten es ihm ermöglichen, mit professionell und gut ausgebildeten Therapeuten zu arbeiten und Menschen mit Erfahrung zu finden, die seinem Wesen entsprechen.

Wir würden uns freuen, wenn sie telefonisch mit uns Kontakt aufnehmen könnten unter [...] und verbleiben mit freundlichen Grüßen [...].“

Auch das beste Tierheim kann einem solchen Hund nicht wirklich helfen und so bringen sich jedes Jahr viele Tierfreunde in bester Absicht in eine große Zwangslage, die sie stets nur zu Lasten der Tiere lösen können. Banditos gut gemeinte Rettung hat im nichts als neues Leid gebracht. ms

Trainingsplatz für Tierheimhunde

Endlich da, der neue Trainingsplatz für Tierheimhunde. Eine Spende der Sparkasse Leipzig und die unermüdliche ehrenamtliche Arbeit unseres Vereinsmitgliedes Jürgen Jähner, haben dies ermöglicht. Vielen Dank!



DER NEUE TRAININGSPLATZ FÜR HUNDE AUF DEM TIERHEIMGELÄNDE-(NOCH) OHNE TRAININGSGERÄTE.

Demnächst wird der Platz noch um Geräte zum Training alltäglicher Bewegungsabläufe

ergänzt. Es ist geplant, dass ab Herbst 2012 unter der Leitung besonders geschulter Tierpflegerinnen Trainingsstunden mit interessierten Ehrenamtlichen, welche über den Sachkundenachweis zum Umgang mit Tierheimhunden verfügen, samstags stattfinden. Informationen dazu werden auf der Homepage veröffentlicht. ms



HUND BEI DER GRUNDARBEIT AM LONGIERKREIS.

Mit dem Hund in den Süden

Was man über „Mittelmeerkrankheiten“ wissen sollte

Auslandshunde bringen sie mit, aber auch unsere Hunde können erkranken, wenn wir sie mit in den Urlaub nehmen.

Wenn die schönste Zeit des Jahres da ist, wird das Auto gepackt und es geht ab in den Süden. Klar, daß „Bello“ mitkommt. Vielen ist nicht bekannt, daß sie ihr Tier damit einem hohen Risiko aussetzen, denn im gesamten Mittelmeerraum gibt es Krankheiten, gegen die man nicht impfen kann. Leishmaniose, Babesiose, Ehrlichiose und Dirofilariose sind nur die bekanntesten Erkrankungen. Ihre Diagnose kann schwierig sein, ihre Behandlung kostspielig und manchmal wenig aussichtsreich. Viele Tierärzte sind mit den „exotischen“ Krankheiten wenig vertraut und manchmal treten die mehr oder weniger unspezifischen Symptome auch erst Jahre nach dem Urlaub auf,

so daß der Zusammenhang zu spät erkannt wird. Wer Urlaub im Süden machen möchte, sollte sich deshalb zuvor eingehend mit seinem Tierarzt besprechen und zumindest alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen anwenden (z. B. Schutzhalsbänder, die Sandmücken und Zecken, die die Krankheiten teilweise übertragen, fernhalten). Besser ist es jedoch, den Hund lieber bei zuverlässigen Freunden oder auch in einer Hundepension zu lassen. Sicher ist sicher! cr



HUND NACHO AUS MALLORCA: DASS ER LEISHMANIOSE-POSITIV IST, SIEHT MAN IHM (NOCH) NICHT AN. PHOTO: TH. BUSCHBECK

Neue Öffnungszeiten

Tierpflege ist zeitaufwendig und neben der Reinigung der Tierunterkünfte soll künftig mehr Zeit zur Beschäftigung mit den Tieren bleiben. Die Besuchszeiten im Tierheim werden deshalb mit dem Ziel einer besseren Tierversorgung angepasst. Die Qualität der Vermittlung wird darunter natürlich nicht leiden. cr

Geänderte Öffnungszeiten des Tierheims für Besucher ab 01. September:
Mittwoch bis Sonntag,
15.00 – 17.00 Uhr



INSGESAMT ZEHN STUNDEN PRO WOCHE SIND DIE TÜREN DES TIERHEIMS FÜR BESUCHER UND INTERESSENTEN GEÖFFNET.

Tag der offenen Tür

Sachspenden erbeten

Am Sonntag, den 16. September, ab 13.00 Uhr, begrüßt das Tierheim Leipzig interessierte Tierfreunde zu Kaffee und Kuchen, Tombola und Trödelmarkt, Glücksrad und Malstube für die Kinder und natürlich mit vielen Informationen zur aktuellen Arbeit und zukünftigen Projekten.

Für eine erfolgreiche Durchführung der Tombola benötigen wir noch möglichst hochwertige Sachspenden! Diese können ab sofort im Tierheim abgegeben werden. In Ausnahmefällen holen wir die Spenden auch nach terminlicher Abstimmung von Ihnen ab! Rufnummer: 0341 / 9 11 71 54.

Ab 14:00 Uhr verkehrt auch wieder unser Pendelverkehr zwischen Vorstandsbüro in der Max-Liebermann-Str. 184. cr